

Seifert-Methode, die Qualifizierung aller Kollegen, die völlige Störfreiheit der Volkswirtschaft, und um größte Sparsamkeit mit jedem Gramm Material und mit jedem Pfennig. Das sind Reserven, die überall vorhanden sind, die aber noch nicht der Gesellschaft zugute kommen, Reserven, die bei voller Nutzung die Republik ökonomisch stärken helfen und damit im Kampf um die Sicherung des Friedens in die Waagschale geworfen werden können.

Hiervon müssen die Parteileitungen bei der Führung und Organisierung der politischen Massenarbeit ausgehen. Das aber verlangt, nicht einfach über die einzelnen ökonomischen Aufgaben zu sprechen, sondern über die politische Verantwortung, die jeder Werktätige im Kampf um den Frieden trägt; darüber, daß auch die persönlichen Interessen nur im Frieden und in dem Maße befriedigt werden können, wie der Reichtum der gesamten Gesellschaft wächst.

Im Bezirk Karl-Marx-Stadt haben sich bereits über 6000 Kollektive dem Produktionsaufgebot angeschlossen. Das ist eine gute Sache. Auch in den anderen Bezirken der Republik ist ein ähnlicher Aufschwung zu verzeichnen. Das ist genauso erfreulich. Nicht gut und nicht erfreulich ist aber, daß einige Leitungen der Partei und der Gewerkschaft nunmehr meinen, eine Verpflichtung der Werktätigen zur Teilnahme am Produktionsaufgebot schließe bereits die volle Erkenntnis über den Zusammenhang zwischen dem Aufgebot und den entscheidenden politischen Grundfragen ein. In den Bezirken Karl-Marx-Stadt, Dresden, Rostock wurden „standardisierte“ Verpflichtungen organisiert. Das heißt, daß

„Jurz glossiert

Hannemann — geh du voran

Am Wahltag schimpft die Genossin, die den Einsatz der Wahlhelfer leitet: „Von Nummer 7 im Neubaublock haben von acht Familien erst zwei gewählt. Jetzt ist es schon 15 Uhr durch. Was ist da los? Da wohnen doch drei Genossen.“ Und sie schickte einen Genossen Wahlhelfer los, die Säumigen aus dem Mittagsschlaf zu rütteln. Der findet das Haus verschlossen, aber auf dem Parterrebalkon weht als einziges im ganzen Haus % ein kleines Fähnchen, und dahinter genießt ein Mann in Badehose die Sonne. Man macht sich bekannt, von der Straße zum Balkon. Siehe da, der Mann in Badehose ist ein stolzer Bürger unserer Republik. Er war mit seiner Frau bereits zur Wahl geschritten, denn er „wolle für den übrigen Tag seine Ruhe haben“, weil er vom Betrieb aus „schon genug für die Wahl getan“ habe. Schau an, er gibt sich sogar als Genosse zu erkennen! „Na, und“, fragt der Genosse Wahlhelfer, „du sitzt hier, und die andern im Hause?“ Bekommt er zur Antwort: „Ich mach dir

die Haustür auf, du kannst es ja versuchen.“

Sprach's und drückte auf den Knopf, damit sich dem Genossen die Haustür öffne. Wozu gibt es schließlich Wahlhelfer, sagte sich der Genosse in der Badehose und sonnte sich weiter, denn es war ein heißer Tag. Ob da nicht mal in einigen Grundorganisationen ein kleines Gewitter fällig ist? Und dabei war unser Genosse noch der „Beste“ von dreien, denn er hatte schon gewählt und sogar ein kleines Fähnchen gezeigt. -ch.

Ein „dufter Kerl“

Fragt einer im Werk für Signal- und Sicherheitstechnik, Berlin, den partei-losen Kollegen M.: „Kennst du den Kollegen K.?“*

„Das ist doch der Genosse! Kenne ich. Ist ein dufter Kerl!“

„In eurer Abteilung machen einige Kollegen regelmäßig 10 Minuten vor Feierabend feierabend. Was sagt denn der Genosse dazu?“

„Der?! Ist'n dufter Kerl, der meckert nicht!“ (Was die Parteiorganisationen zu einigen Schlußfolgerungen anregen müßte.) -rk.